

Unterland Tiere ertragen die winterliche Kälte besser als die sommerliche Hitze

Frierts den Reiter, freuts das Pferd

Bei Schafskälte und Hundewetter fühlen sich viele Nutztiere pudelwohl. Weiden sie im Freien, brauchen sie aber einen Windschutz und zusätzliche Nahrung, um der Kälte zu trotzen.

Fabian Boller

Während sich die Unterländer in diesen Tagen nur mit Mantel, Mütze und Handschuhen ins Freie wagen, verbringen viele Nutztiere die kalten Wintertage auf der Weide. Doch seien es Pferde, Kühe oder Rinder, die draussen überwintern – Mitleid mit den Tieren ist fehl am Platz. Denn: «Da, wo die Menschen zu frieren beginnen, fühlen sich die meisten Tiere auf dem Bauernhof erst richtig wohl», erklärt Hansueli Huber, Geschäftsleiter des Schweizer Tierschutzes. Der Aufenthalt im Freien sei sogar besser als ein dunkler, schlecht belüfteter Stall.

Yvonne Bont vom Bülacher Rheinsberghof hält deshalb einen Teil ihrer Pferde in einem Stall mit Auslauf. «Die Pferde gehen auch bei Minustemperaturen freiwillig an die Kälte und halten ihren Hintern in den eisigen Wind», sagt sie. Weitere Pferde hat die Bülacherin gar in nicht überdachten Boxen untergebracht. «Den Tieren wächst ein Winterfell, und die Kälte macht ihnen nichts aus», erklärt Bont.

Milch macht munter und gibt warm

Das am besten untersuchte Beispiel von kalteresistenten Nutztieren stellen aber die 700 000 Schweizer Milchkühe dar. Der Unterschied zum Menschen bezüglich der Wohlfühltemperatur beträgt bei ihnen laut Schweizer Tierschutz unglaubliche 40 Grad. So muss ein unbedeckter Mensch bei einer Temperatur unter 25 Grad bereits Energie aufbringen, um die Körpertemperatur zu halten – eine Kuh erst bei -15 Grad. Der Grund dafür ist, dass die Kühe bei der Milchproduktion viel Körperwärme erzeugen.

Unterland Auf dem Eis «richtig fallen» will gelernt sein

Wer ausrutscht, darf sich nicht verkrampfen

Für alte Menschen ist ein Sturz gefährlich – und auch Junge können sich auf dem Eis oder beim Sport Knochen brechen. Doch wer sich korrekt fallen lässt, bleibt meist unversehrt. Selbst bei einem Töffunfall.

Céline Trachsel

Sind die Strassen vereist, nimmt die Bülacherin Lisa Meier das Taxi. Dies, weil sie unsicher auf den Beinen ist. Doch vor wenigen Tagen verlor die 85-Jährige beim Aussteigen auf dem Eis den Halt und geriet in Rücklage. Den Aufprall fing sie mit den Händen ab und verstauchte sich das Handgelenk, prellte den Ellenbogen und kugelte die Schulter aus. «Mit der richtigen Reaktion hätte sich Lisa Meier nicht derart verletzt», ist Kurt Naegeli überzeugt. Der Judolehrer erteilt in Bülach Kurse zu Falltechniken, damit die Schüler lernen, wie Stürze glimpflich verlaufen.

Kürzlich sei eine Schweizer Meisterin aus dem Judo-Team Bülach auf dem Motorrad von einem Auto gerammt und durch die Luft geschleudert worden, erzählt Naegeli. «Vermutlich hat ihr das Abrollen, das wir im Judo intensiv trainieren, das Leben gerettet.» Davongetragen hat sie nur Kratzer.

«Das Wichtigste ist, den Kopf zu schützen», erklärt Naegeli, «denn die-



David Bont vom Bülacher Rheinsberghof muss sich warm einpacken – die Pferde aber frieren nicht. (Johanna Bossart)

Gewisse Vorkehrungen müssen die Halter allerdings treffen, damit sie ihre Tiere auf der Weide überwintern können. «Ein windgeschützter, trockener Unterstand ist zwingend», erklärt Tierschützer Huber. Ausserdem müssten die Tiere mit ausreichend Nahrung versorgt werden, da wegen Frost und Kälte weniger von der Weide bezogen werden kann. Seien diese Voraussetzungen nicht erfüllt, sei es durchaus sinnvoll, den Tierschutz zu alarmieren. Vorsicht ist ebenfalls geboten, wenn zerklüfteter, morastiger Boden einfriert. Dann können sich die Tiere an den Beinen und Hufen verletzen.

Nicht alle mögens «on the rocks»

Es gibt auch Tiere, die sich bei eisigen Temperaturen nicht ganz so behaglich fühlen. Schweine halten sich bei tiefen Temperaturen oder Regen nur kurzfristig gerne im Freien auf. Auch

Esel, Ziegen und bestimmte Schafsrassen mögen den Winter nicht sonderlich. Insbesondere gegen Feuchtigkeit können sie ihr Fell nicht ausreichend schützen. Ebenfalls von Kälte fernhalten soll-

te man verletzte oder trüchtige Tiere. «Auch Neugeborene sollten zumindest ihre ersten Tage im Stall verbringen», erklärt Hansueli Huber. Sie könnten mit der Kälte noch nicht umgehen.

Statt der Sonne kommt der Arzt

Jahrzehntelang waren Nutztiere aus Gründen der Rationalisierung und Intensivierung in engen, dunklen Ställen eingesperrt. Laut Schweizer Tierschutz sieht dies heute zum Glück anders aus. Am besten geht es den Mutterkühen. Von ihnen haben 93 Prozent freien Auslauf. Sie werden gefolgt von Pferden und Schafen mit je 80 Prozent, Milchkühen mit 75 Prozent und Ziegen mit 70 Prozent. Schlechter ergeht es den Schweizer Legehennen. Nur 65

Prozent der Tiere können auf die Weide. Bei den Mastschweinen sind es gar nur 60 Prozent.

Absolute Freilandmuffel sind die Halter von Kaninchen. 97 Prozent ihrer Tiere dürfen nie ins Freie, doch auch volle 90 Prozent der Mastkälber und Masthühner dürfen gar nie an die frische Luft hinaus. Dies, obwohl ein alter Bauernspruch lautet: «Wo die Sonne nicht hinkommt, da kommt der Tierarzt vorbei.» (fab)

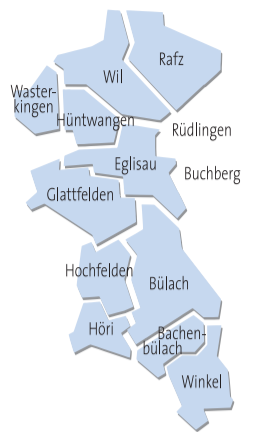


Wer auf dem Eis ausrutscht, sollte sich nicht mit den Händen abstützen. (ct)



Judolehrer Kurt Naegeli machts richtig: Er lässt alles fallen und zieht Arme und Kopf ein. Weil er sich abrollt, verletzt er sich nicht, denn der Po federt den Sturz ab.

Redaktion Bülach



Rolf Haecy (hy), Kathrin Morf (kam), Céline Trachsel (ct), Michael Weber (miw), Maximiliano Wepfer (mwep)

«Zürcher Unterländer»: Telefon 044 872 77 00, Fax 044 861 04 80, E-Mail: buelach@zuonline.ch, Bahnhofstrasse 44, 8180 Bülach

«Neues Bülacher Tagblatt»: Telefon 044 864 15 15, Fax 044 864 15 50, E-Mail: redaktion@nbt.ch, Bahnhofstrasse 44, 8180 Bülach

Etwas gesehen oder gehört: 079 422 06 46. Leser-Hinweise werden mit Fr. 30.– honoriert, wenn die Meldung in der Zeitung erscheint.

Glattfelden

Plädoyer für ein Strassenmagazin

Der Kanton verbietet künftig Asylbewerbern den Verkauf des Magazins «Surprise». Die grüne Kantonsrätin Susanne Rihs hinterfragt das kritisch.

Neu verbietet das kantonale Amt für Wirtschaft und Arbeit (AWA) Asylbewerbern, das Strassenmagazin «Surprise» zu verkaufen. Der Kanton beruft sich in seinem Verbot unter anderem darauf, dass Asylbewerber nur in der Pflege und in der Landwirtschaft arbeiten dürfen. Zudem bezweifelt der Kanton, dass «Surprise»-Verkäufer den vorgeschriebenen Mindestlohn erreichen.

Statt Arbeit droht Kriminalität

Im Zusammenhang mit dem Verbot will die grüne Kantonsrätin Susanne Rihs aus Glattfelden wissen, wie sich der Regierungsrat zum Entscheid des AWA stelle und zur Tatsache, dass durch das Verbot das Strassenmagazin 40 Verkäufer verliere.

Weiter begehrt Susanne Rihs zu erfahren, ob der Regierungsrat auch der Ansicht sei, dass Asylbewerber «weniger in die Kriminalität abrutschen, wenn sie arbeiten und so eine Tagesstruktur haben». Schliesslich interessiert sich die Kantonsrätin noch für die Frage, ob sich der Regierungsrat vorstellen könne, «Surprise» zu unterstützen, damit das Strassenmagazin in Zukunft mehr Exemplare zu einem günstigeren Preis verkaufen könne. (hy)

Rafz

Sie spielen sich durch die Jahrhunderte

Kommenden Samstag, 9. Januar, findet um 17 Uhr in der reformierten Kirche Rafz das Konzert des Bläser-Quartetts Opus 4 statt. Mit dem bunt gemischten Programm setzen die Musiker aus Leipzig laut den Veranstalter einen Höhepunkt im Rafzer Konzertleben.

«Opus 4» wurde 1994 gegründet und veröffentlichte 2004 die erste CD «Von Bach bis Broadway». Mittlerweile kamen zwei weitere CDs hinzu. Das Repertoire des Ensembles umfasst Bläsermusik aus fünf Jahrhunderten. Neben originalen Stücken aus Renaissance und Barock stehen bearbeitete Werke von Kompositionen, die speziell für «Opus 4» geschrieben wurden, auf dem Programm. Die Posaunisten spielen auf Kruspe-Posaunen und geben damit dem Posaunensatz einen typischen, monoton-weichen Klang, der sich von den heutigen, in aller Regel «amerikanisierter» Blechbläsergruppen der Orchester unterscheidet. (e)